



Neujahrsrede  
von Oberbürgermeister Dr. Wolfgang G. Müller  
zum Neujahrsempfang der Stadt Lahr  
am 12. Januar 2019 im Parktheater Lahr

---

## **Viel Schwung für den Fahrplan in die Zukunft!**

Meine Damen und Herren,

öfters vergleichen wir unser Leben mit einer Reise. Wir brechen auf, wir suchen Ziele, wir kommen an – manchmal auch mit Verspätung. Und natürlich ist es auch ganz leicht, dieses Bild auf unsere Stadt zu übertragen. Denn auch die ist ja unterwegs. Auch ihre Reise kennt über die Jahrhunderte viele Passagiere, Personal, Zu- und Aussteigende. Diese Reise kann mal ruhiger sein, gelassener, oder aufregend und spannend wie in den vergangenen Jahren. Sie ist nicht immer vorhersehbar. Wir stellen zwar Fahrpläne auf, doch kommt es auch schon mal anders. Aber immer sind wir unterwegs. Jeder Halt ist nur zeitweise. Wir wissen jeder Blick aus dem Fenster ist immer nur eine

Momentaufnahme. Wir können uns auf die Gleise stellen und zurückblicken, dorthin, von wo wir kamen. Schauen wir voraus, dann sehen wir, dass die Schienen am Horizont zusammenlaufen. Dort wartet wieder etwas auf uns.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie wissen vermutlich, dass dies die letzte Neujahrsansprache meiner Amtszeit sein wird. Und Sie fürchten vermutlich auch, dass Sie deshalb besonders lang sein wird. So wie Großvaters Erzählungen aus seinem Leben, die man zwar gefühlt schon hundertmal gehört hat, aber trotzdem bei jeder Familienfeier zum Besten gegeben werden. Aber ich darf Sie beruhigen: Ich werde heute Abend nicht meine Dienstjahre rekapitulieren.

Sie wissen sicher auch, dass mir die Neujahrsrede immer sehr wichtig war. Es war die herausgehobenste Gelegenheit im Jahr, bei der ich Ihnen grundsätzliche, über das Tagesgeschehen hinausgehende Gedanken vorstellten konnte. Es gibt für mich viele Gelegenheiten zu reden. Aber bei der Jahrespressekonferenz oder der Haushaltsrede bin ich eben doch eng an die laufenden Ereignisse gebunden. Politik aber – darauf habe ich

immer beharrt – ist Handeln über den Tageshorizont hinaus. Die richtet sich auf die Zukunft, Zukunft wiederum braucht – wie der Philosoph Odo Marquard mal sagte – Herkunft. Die Neujahrsrede war immer der Ort, Herkunft und Zukunft miteinander zu verbinden. Das ist mir auch bei diesem letzten Mal wichtig.

Bevor Sie sich aber nun allzu entspannt zurücklehnen und denken: „Gott sei Dank. Kein Rechenschaftsbericht“, muss ich Sie daran erinnern, dass zur Kür einer Neujahrsrede immer auch die Pflicht gehört. Und Teil dieser angenehmen Pflicht ist, dass ich auch ein paar Worte zur Landesgartenschau sage.

Sie hatte uns ja über viele Jahre begleitet, im Juli 1999 haben wir das Thema das erste Mal diskutiert, ich war damals knapp zwei Jahre im Amt und sicher auch noch etwas grün hinter den Ohren. Der Gemeinderat hatte in jenem Jahr auf einer Klausurtagung in Erstein wichtige Eckpunkte festgelegt, zu denen unter anderem die Absage an Schulden sowie die Innenstadt als Investitionsschwerpunkt. Die beiden Punkte standen an der Spitze der Liste. Der Gemeinderat hat damit die Politik unserer Stadt auf Jahre hinaus in diesem Sinne geprägt. Das Wort des Politikwissenschaftlers

Waldemar Besson kann deshalb zu Recht zitiert werden: „Politik machen, heißt wählen zwischen Alternativen!“ Andere Festlegungen hätten zu anderen Ergebnissen geführt.

Die Landesgartenschau hatte damals noch nicht jenes Gewicht, das sie ein paar Jahre später gewinnen sollte, aber sie zeichnete sich schon als ausgezeichnete Ergänzung und auch übergreifende Konkretisierung des Ersteiner Papiers ab. Der Schwerpunkt unserer damaligen Vorstellungen lag ja noch im Lahrer Osten, im Bereich der ehemaligen kanadischen Kasernen. Unsere Bewerbung war gut – aber letztlich ohne Erfolg. Im Juli 2003 kam der Ablehnungsbescheid, der aber keine Krise auslöste. Ich sagte damals, dass die Landesgartenschau zwar ein guter Katalysator für zahlreiche städtische Projekte darstellt, diese aber natürlich auch ohne die LGS verwirklicht werden können.

Der Gedanke aber, dass eine Gartenschau ausgezeichnet dazu geeignet ist, städtebauliche und stadtpolitische Ziele zu bündeln, zu beschleunigen und zu finanzieren, hatte sich dennoch festgesetzt. Und mit

der zweiten Bewerbung ein paar Jahre darauf klappte es ja dann.

Inzwischen ist die Gartenschau 2018 schon wieder Vergangenheit. Und die Bilanz kann sich sehen lassen. Lahr hat sich nicht nur glänzend nach außen präsentiert, sondern auch im Innern ein Halbjahr voller Freude und Zusammengehörigkeit erlebt. Es ist viel Neues entstanden, in einer einzigartigen Kraftanstrengung wurde sehr viel Geld nicht nur in die Parks, sondern auch in Sport-, Kultur- und Sozialanlagen investiert. Und das alles, ohne dass wir neue Schulden aufnehmen mussten. Ein solcher Erfolg, mit dem wir endgültig den Schritt ins 21. Jahrhundert gegangen sind, hat natürlich viele Mütter und Väter. Noch einmal möchte ich hier an dieser repräsentativen Stelle allen dafür danken, die dazu beigetragen haben. An erster Stelle der Lahrer Bürgerschaft, die diese Schau zu ihrer Landesgartenschau gemacht hat. Dem Freundeskreis der Landesgartenschau (Ulrike Holland) für unzählige Stunden, in denen er die Landesgartenschau mit Leben erfüllte. Dem Landkreis und den Umlandgemeinden, die die LGS immer positiv und aktiv begleitet haben. Meinen Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung, die nicht nur für die

Landesgartenschau zahlreiche Aufgaben übernehmen mussten, sondern gleichzeitig ohne Abstriche eine wachsende Stadt mit zu führen hatten. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der LGS GmbH, ohne die dieser Sommer ein anderer gewesen wäre. Den Sponsoren wie dem Elektrizitätswerk Mittelbaden, badenova, Volksbank Lahr, Sparkasse Offenburg/Ortenau, SWEG, StartkLahr AIRPORT & BUSINESS PARK RAUM LAHR, Firma Herrenknecht, die sich die Landesgartenschau sozusagen zur eigenen Sache gemacht haben, ein großes Dankeschön! Ich will dies an dieser Stelle hervorheben, weil sie uns auch schon seit Jahren bei der Chrysanthema zur Seite stehen.

Ein besonderes Lob gilt natürlich Frau Ulrike Karl und Herrn Tobias de Haen, die gleichzeitig Gesicht, Kopf und auch Arme und Hände der Landesgartenschau Lahr 2018 waren.

Ganz am Anfang aber stand im Jahr 1999 eine Initiative des Gemeinderats. Ganz am Ende gelten ihm meine letzten Dankesworte: Der Gemeinderat hat immer an das Projekt geglaubt und auch schwierige Situationen souverän gemeistert. Vielen Dank!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
Lahr war, wir waren Mitte der 1990er Jahre eine verunsicherte Stadt. In den vergangenen 25 Jahren aber haben wir neues Vertrauen geschöpft. Wir haben uns nicht entmutigen lassen und Aufgaben einfach angepackt. Wir haben um Wege gerungen und um Ziele. Bürgerentscheide wurden abgehalten (Fliegen, Rathausplatz, Altenberg), Diskussionen geführt, kleine Details spielten eine Rolle und immer wieder auch das große Ganze. Die Landesgartenschau spielte dabei sicher eine wichtige Rolle, aber auch sie war ja nicht das eigentliche Thema. Es ging darum, dass wir uns ein Stück weit selbst erfinden mussten. Wir haben die Landesgartenschau ganz nüchtern in den Dienst der Stadtentwicklung gestellt, und uns mit ihr neu für die Zukunft positioniert.

Dieser Prozess ist sicher noch nicht beendet. Vielleicht kann er auch nie ganz beendet sein, da jede Stadt immer auf Neues reagieren und sich definieren muss. Oder um auf das eingangs gewählte Bild der Eisenbahnfahrt zurückzukommen: „Hinterm Horizont geht es weiter.“ (Udo Lindenberg). Aber nach inzwischen 25 Jahren können wir diese Diskussionen nun mit einem neuen Grundvertrauen führen. Die große

Investitionssumme von über 60 Millionen Euro, die wir im Kontext der Landesgartenschau in unsere Stadt investiert haben, zeigt nicht nur unsere Gestaltungskraft, sondern schafft eben auch Zutrauen. Diskussionen darüber, ob wir in der Zukunft etwas schaffen, brauchen wir nicht mehr führen. Wir können uns ganz auf die – sicher nicht einfachere – Aufgabe konzentrieren – was wir schaffen wollen. Wir stehen wieder gut da, haben Zweifel ausgeräumt und sind wieder optimistisch. Lahrmoyante Gedanken an Kreisreform, Abzug der Kanadier, Sparkassendiskussion oder imageschädigenden Ereignissen sind weggeblasen. Es ist gut zu wissen, dass wir mit diesem starken Grundvertrauen in die politischen Diskussionen für die 20er Jahre gehen können. Denn hier warten wichtige Aufgaben.

Was unsere Tätigkeit der vergangenen Jahre angeht, so bin ich besonders glücklich, dass wir nicht gezwungen sind, uns selber auf die Schulter zu klopfen. Wir haben zahlreiche Auszeichnungen bekommen, die wir durchaus als Leistungsnachweise betrachten dürfen. Sie alle hier aufzuzählen, ist leider unmöglich. Doch an die Würdigung der Chrysanthema im Jahre 2007 im Rahmen des Bundeswettbewerbs



„Deutschland – Land der Ideen“ möchte ich hier ebenso erinnern wie an die Tatsache, dass unsere Mediathek den Titel „Ausgezeichnete Bibliothek“ tragen darf. Viele Preise haben wir erhalten im Bereich von Stadtplanung und Architektur – etwa 2009 „Mittendrin ist Leben – Starke Zentren für BW“, 2014 für den Umbau des Max-Planck-Gymnasiums, das Neue Quartier Lahr-West im vergangenen Jahr oder die Auszeichnung der Lahrer Ortenau-Brücke mit dem Ingenieurpreis des Deutschen Stahlbaues 2019. Diese Ehrungen zeigen, dass wir auf sehr hohem Niveau arbeiten. Häufig ausgezeichnet wurden wir auch für unsere Integrations- und Sozialarbeit, die als „Lahrer Modell“ inzwischen deutschlandweite Anerkennung gefunden hat. In allen Bereichen, sei es in der Kultur, der baulichen Entwicklung oder im Sozialwesen, dürfen wir stolz auf das Geleistete sein.

Gleichzeitig weist das auch auf das hohe Entwicklungstempo unserer Stadt hin, das wiederum mit anderen Gefahren verbunden ist.

Anmutungsqualität kann dabei verloren gehen, die Vertrautheit und das Gewohnte. Oft verwenden wir hierfür den Begriff „Heimat“. Manche fragen: Wo ist das gute alte Lahr geblieben, das Lahr, das war ...? Lahr so

zu erhalten, dass es Heimat bleiben kann, ist unsere Aufgabe. Doch sie ist schwierig. Man kann nur schwer gleichzeitig verändern und bewahren. Dies galt auch in der Vergangenheit. Ich nenne die Stichworte Stadtmühle oder Hochhaus am Dolerplatz. Richtung und Intensität von Veränderung allerdings lassen sich gleichwohl beeinflussen. Ob eine sich verändernde Stadt noch als Heimat empfunden wird, ist aber nicht allein und nicht zuerst in die Arbeit einer Stadtverwaltung gestellt. Wir können Rahmenbedingungen bereitstellen – etwa Museen bauen, Vereine fördern oder Orte der Begegnung schaffen –, aber letztlich sind die Bürger es, sind Sie es, die durch Ihr Leben und Ihr Wirken Heimat schaffen müssen.

Vielleicht darf ich Sie bei dieser Gelegenheit kurz auf ein Aufgabenfeld führen, das es manchmal etwas schwer hat, die ganz große Aufmerksamkeit zu bekommen. Dabei handelt es sich um ein Thema, ohne dessen hinreichende Behandlung alles andere schnell zweitrangig wird: Gesundheit. Das Bemühen um unsere Gesundheit scheint auf zwei sehr unterschiedlichen Ebenen angesiedelt zu sein. Da sind einerseits die ganz großen Spieler: die Krankenkassen,

Gesundheitskommissionen, Regierungen oder Verbände. Und auf der anderen Seite ist da der Einzelne, der Vorsorge betreiben soll, gesund leben will und sehr individuelle Entscheidungen treffen kann. Für die kommunale Ebene scheint da nicht viel Platz zu sein. Und doch hat uns die heftige und teils emotionale Diskussion um die Zukunft des Krankenhauswesens in unserem Kreis – die sogenannte Agenda 2030 – gezeigt, dass auch regional sehr wichtige Entscheidungen fallen. Diese Entscheidungen haben dazu geführt, dass wir hier in Lahr einen Krankenhausstandort mit sogenannter Maximalversorgung behalten werden. Für eine Stadt, die auf 50.000 Einwohner zugeht, ist dies sicher auch angemessen. Der entsprechende Kreistagsbeschluss vom 24. Juli 2018 war deshalb ein wichtiger Tag für Lahr, denn er hat den Übergabevertrag von 1976 aktualisiert und präzisiert.

Aber: Wir werden sehr wachsam sein müssen, dass der Geist der Beschlüsse, der eine gleichwertige Entwicklung der Stadtorte von Lahr und Offenburg vorsieht, auch tatsächlich eingehalten wird. Einen Automatismus hierfür wird es nicht geben, es ist ein Marathon, den wir laufen müssen. Es wurde von allen

Seiten betont, dass Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit sehr wichtig sind, aber immer der medizinischen Versorgung nachgeordnet sein müssen. Dies gilt es zu kontrollieren und immer wieder einzufordern. Für Lahr müssen wir die Kernkompetenzen bewahren und stärken. Es kann nicht sein, dass zunächst stückweise tertiäre Kompetenzen abgezogen und dann auch noch medizinische Hauptabteilungen, in denen Lahr exklusiv führend ist, verschwinden oder innerhalb des Ortenau-Klinikums gedoppelt werden sollen. Hierin ist auch kein wie auch immer gearteter Affront gegen andere Standorte wie etwa Offenburg zu sehen, sondern lediglich eine Konsequenz aus der Tatsache, dass die Ortenau als Flächenkreis insgesamt auch dezentrale Strukturen aufweisen und sicherstellen muss.

Wenn wir in der Stadt über Gesundheit nachdenken, dann tauchen aber auch noch andere Handlungsfelder auf. Die Stadt Lahr hat deshalb beschlossen, freiberufliche Hebammen in der Stadt finanziell zu unterstützen. Da in den nächsten Jahren eine Ruhestandswelle unter den Allgemein- und Fachärzten auf uns zukommt, unterstützen wir ebenfalls die Entwicklung eines weiteren medizinischen Zentrums in

Lahr. Die Stadt finanziert die Planung und Projektentwicklung, um frühzeitig und nachhaltig das Gesundheitswesen Lahrs zu entwickeln. Darüber hinaus hat der Gemeinderat Mittel bewilligt, um der Stadtverwaltung mehr Know How im Bereich der Klinikentwicklung zu verschaffen.

Wir werden diesen Bereich in den kommenden Jahren im Auge behalten müssen. Im Interesse Lahrs aber auch der anderen Standorte!

Und es werden uns andere Klassiker der kommunalen Politik weiter begleiten. Dazu zählt der Arbeitsmarkt. Seit Jahresbeginn stehen die aktuellen Beschäftigungszahlen zum letzten Erhebungstichtag 30.06.2018 zur Verfügung. Deutschland hatte einen Beschäftigungszuwachs innerhalb von zwei Jahren (seit 30.06.2016) von 4,8 %; Baden-Württemberg von 5 %, die Ortenau von 5,5 % und Lahr von sage und schreibe 12,7 %. In absoluten Zahlen bedeutet dies für Lahr einen Zuwachs von 2.744 auf nunmehr 24.276 Arbeitsplätze für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Das lässt sich nicht allein durch Zalando (rd. 1.200) erklären. Nimmt man zu diesen Zahlen noch die geringfügig Beschäftigten hinzu, haben wir in Lahr

nahezu 30.000 (genau 29.128) Arbeitsplätze, ein jährlich neuer Allzeitrekord. Das sind natürlich für sich betrachtet hervorragende Zahlen, doch Sie würden mich sehr missverstehen, wenn Sie dächten, ich würde deshalb zum Ausruhen aufrufen oder dies nur als Erfolg der Stadtverwaltung sehen wollen. Standorte, die nicht ständig an ihrer Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit arbeiten, geraten schneller ins Hintertreffen, als sie es vielleicht selbst merken.

Wir haben deshalb im vorletzten Jahr eine Studie des Instituts für südwestdeutsche Wirtschaftsforschung (ISW Consult) über den Standort Lahr erstellen lassen und das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation um seine wissenschaftliche Expertise gebeten. In der Expertise geht es besonders um die Möglichkeiten und das Potenzial des startkLahr-Areals, also des Flughafengeländes, für die 2020er Jahre. Ohne die einzelnen Empfehlungen des Instituts hier zu referieren: Mit der IGZ wollen wir das künftige Flächenmanagement entwickeln von der reinen Flächenvermarktung zur qualitativen Ausgestaltung des Areals. Wir wollen Forschungs- und Entwicklungsthemen für Lahr und die Region am Flughafenareal in Wert setzen. Als Beispiele nenne ich

Projekt- und Ansiedlungsmöglichkeiten durch den digitalen Wandel in der Mobilität und Logistik. Dies schließt ausdrücklich die autonome Mobilität auf der Straße und in der Luft ebenso mit ein wie alle Bereiche, die direkt oder indirekt der Elektro-Mobilität zuzuordnen sind.

Die Besprechungen zeigen aber nicht nur sehr deutlich, dass wir neue Aufgaben haben, sondern auch, dass und wie wir sie bewältigen können. Die Pflege bestehender Unternehmen wird für uns eine ebenso große Rolle spielen wie die Ansiedlung neuer.

Die IGZ selbst befindet sich im Wandel vom Vermarkter der großen Flächen hin zum Gestalter eines aktiven Quartiersmanagements. Zentrale Faktoren wie Flächenverbrauch, Wertschöpfung und Umweltrelevanz werden intensiv gewichtet. Das gilt natürlich auch für das Güterverkehrszentrum, das der Gemeinderat erneut im Oktober 2018 in einem Grundsatzbeschluss als Planungsziel beschlossen hat.

Fasst man die Entwicklungsansätze zusammen, kann man dies durch den Begriffs-Dreiklang: Wertschöpfung – Digitalisierung – Zukunftsfähigkeit tun. Das ist sehr

abstrakt, zugegeben, markiert aber ein Hauptgleis, auf dem wir den Weg in die Zukunft suchen.

Ein weiteres Gleis unseres Schienenwegs führt nach: China. Wer die Wirtschaftsnachrichten, aber auch die allgemeinen Nachrichten aufmerksam verfolgt, kommt an diesem kontinentalen Land nicht vorbei. Die Berichterstattung in Deutschland ist in den letzten zwei Jahren zunehmend kritisch geworden. Es wird auf die drohende Übermacht Chinas, ungleiche Voraussetzungen und Instrumentalisierung von Ländern in chinesischem Interesse hingewiesen. Ich konnte diese Woche im Rahmen eines Treffens der Chinesisch-Deutschen Industriestädteallianz, der wir angehören, mit dem chinesischen Botschafter in Berlin sprechen. Keiner von uns Akteuren ist naiv. Natürlich geht es durchaus auch um Geopolitik, wer künftig das Sagen hat. Eines ist aber klar, ein Projekt wie die neue Seidenstraße kann nur funktionieren, wenn die Züge in beide Richtungen beladen sind. Ich glaube aber, dass die Zusammenarbeit mit China gerade für mittlere Lahrer und Ortenauer Unternehmen große Chancen beinhaltet, an der ungeheuren Dynamik des chinesischen Marktes teilzuhaben. Wichtig ist, dass die Bundesregierung, die EU und der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) sehr schnell gemeinsame



Positionen finden, um für den Wettbewerb die jeweils gleichen Voraussetzungen zu schaffen. Das gilt aber nicht nur gegenüber China, sondern auch gegenüber den USA und Russland. Jedes Land verfolgt seine eigenen Interessen, es liegt an uns Deutschen, die unsrigen zu definieren und zu schützen. Ich begrüße an dieser Stelle die Vertreter des China Start Up-Centers, die seit einem Jahr in unserer Stadt sind, sowie die Vertreter der baden-württembergischen Partnerprovinz Jiangsu, sowie weitere chinesische Unternehmer, die ebenfalls heute unter uns sind. Sie alle arbeiten mit uns an unserem gemeinsamen Ziel, chinesische Investitionen in Lahr und der Region sowie Investitionen von hier in China zustande zu bringen.

Zu erwähnen ist, dass bei uns in Baden-Württemberg die meisten ausländischen Investitionen nicht aus China, sondern aus der Schweiz kommen (2017: Schweiz 128 Projekte in BW, China 26 Projekte in BW). Drei der vier an der Börse höchstbewerteten europäischen Unternehmen stammen aus der Schweiz und liegen in dieser Platzierung alle sehr weit vor dem ersten deutschen Unternehmen. Selbstverständlich begrüßen wir Schweizer Investitionen, die Arbeitsplätze schaffen oder sichern, auch in unserer Stadt. Erst recht,

wenn es um so renommierte Unternehmen geht wie Zehnder, Uetikon und Lahr Logistics: Wir sind sehr froh, dass wir diese Investitionen haben. Ich erwähne das nur, um die eine oder andere Aufgeregtheit um chinesische Investitionen, auch Unternehmenskäufe, etwas zurechtzurücken. Die Trias Wertschöpfung – Digitalisierung – Zukunftsfähigkeit, anhand der wir den Standort entwickeln wollen, gilt für Ansiedlungen gleich welcher Herkunft.

Es wäre aber verfehlt, unterstellte man der Stadtverwaltung, unterstellte man mir, wir würden uns nur und vorrangig um die Wirtschaft kümmern. Eines der häufig diskutierten Themen – die Wohnsituation – steht auch bei uns ganz oben auf der Agenda. Wir beobachten sehr genau, wer welchen Wohnraum sucht, wie und wo gebaut werden kann. Wir wissen sehr genau, dass wir sowohl hochwertigen Wohnraum anbieten müssen, wie auch günstigen. Wir spielen diese Segmente nicht gegeneinander aus. Die Schaffung von hochwertigem Wohnraum etwa hat über die Verschiebung von Nachfrage immer auch Auswirkungen auf andere Marktteile.

Ich möchte aber auch vor einer überhitzten Diskussion warnen, weil sie unsere Urteilsschärfe abstumpft. Wir

reden über Lahr und nicht über Großstädte. Nach einer aktuellen Untersuchung der Städtischen Wohnbau haben wir in Lahr zwar eine klare Tendenz zur Wohnungsknappheit im unteren Preissegment, aber noch lange keine wirkliche allgemeine Wohnungsnot. Diese Knappheit müssen wir bekämpfen, was nicht einfach ist. Aber nur zwei Drittel der Wohnungssuchenden der Städtischen Wohnbau kommen aus Lahr, wollen sich also hier verändern. Ein gutes Drittel der Wohnungssuchende kommt von außen. Lahr wächst – das wissen Sie. Diesen Prozess sozialverträglich zu steuern, ist nicht leicht. Aber verschiedene Bauprojekte und die Schaffung einer Koordinationsstelle für bezahlbaren Wohnraum in diesem Jahr zeigen, welches Gewicht wir diesen Aufgaben inzwischen beimessen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es gehört nicht viel Klugheit dazu, zu prophezeien, dass das Jahr 2019 kommunalpolitisch ein besonderes Jahr wird. Gleich drei allgemeine Wahlen geben uns Gelegenheit, uns direkt in die Politik einzubringen. Die Gemeinderats- und Kreistagswahlen und die Europawahlen im Mai werden aber auch ein Licht auf

den Zustand unseres Gemeinwesens werfen. Hinzu kommen die Wahlen zum Jugendgemeinderat. Wahlbeteiligung und der Anteil für populistische Parteien werden mindestens genauso scharf beobachtet wie das Wahlergebnis insgesamt. Aber ich glaube, ich muss Sie hier nicht aufrufen, bei diesen beiden Wahlen oder im Herbst bei der Oberbürgermeisterwahl Ihre Stimme abzugeben, sie werden das ohnehin tun! Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit stattdessen auf einen anderen Aspekt lenken. Denn Wahlen bestehen ja nicht nur aus den Wählern, die ihr Wahlrecht ausüben. Es geht immer ja auch um Menschen, die bereit sind, sich wählen zu lassen. Menschen, die Kraft und Zeit opfern wollen und dabei keineswegs immer mit Ermunterung und Zustimmung rechnen dürfen. Männer und Frauen, die für uns Entscheidungen treffen und bereit sind, dafür Verantwortung zu übernehmen. Ich weiß, es sind auch unter Ihnen welche, die bereit sind, auf Listen unserer Parteien zu kandidieren, ein Amt zu übernehmen, dies zum Teil schon sehr lange tun. Warum müssen Parteien und Wählervereinigungen so mühsam für ihre Listen werben? Wo sonst gibt es ein derart offenes System, um sich in demokratische Gremien einzubringen? Warum wird es so wenig genutzt? Auf

jeden Fall aber sollten wir mit unserer Wahl unseren Politikern gegenüber – seien Sie nun Gemeinderäte, Kreisräte oder Europapolitiker – immer auch unsere Wertschätzung ausdrücken.

Wir spüren, dass es in unserer Gesellschaft zunehmend Kräfte gibt, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt schwächen wollen und die plurale Struktur unserer Gesellschaft in Frage stellen. Hierzu möchte ich etwas Grundsätzliches sagen.

Was ist es eigentlich, was eine Stadt im Innersten zusammenhält? Jeder von uns weiß doch, dass es unterschiedliche Interessen in einer Stadt gibt, unterschiedliche Lebenslagen und Lebensrisiken. Und doch sind Städte und Gesellschaften in der Regel Bereiche, in denen diese unterschiedlichen Interessen normalerweise nicht gewalttätig geklärt werden.

Die Fragen des städtischen Zusammenhalts waren für mich immer Dauerthemen meiner inzwischen zwei Jahrzehnte umfassenden Tätigkeit in Lahr. Und vor dem Hintergrund der deutschen und internationalen Entwicklung habe ich in jüngerer Zeit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass wir uns in Lahr nicht

auseinanderdividieren lassen dürfen. Lahr ist unsere Heimat!

Das ist aber natürlich ..... ein wohlfeiler Apell, der aber missverstanden werden könnte. Es ist kein Aufruf zur Meinungskonformität. Wenn ich betone, dass es wichtig ist, gemeinsame Grundüberzeugungen zu haben, ist damit nämlich nicht eine Absage an eine politische Streitkultur in Lahr verbunden. Denn die Suche nach dem richtigen Weg braucht beides: Den Konsens, aber eben auch die strittige Diskussion. Wenn man eine Stadtgesellschaft aus dieser Perspektive beobachtet, dann merkt man schnell, wie kompliziert Wirklichkeit sein kann. Die Suche nach einem Konsens, darf den Streit an sich nicht ausschließen. (LR / BW / Bund)

Das gilt natürlich auch für zahlreiche andere Politikfelder. Ob Ökologie oder Kultur, Verkehr oder Wohnen – überall zeichnen sich eine Vielzahl von Optionen und Sichtweisen ab. Für das Lahr der 2020er Jahre wird es entscheidend sein, diese Vielzahl zu wahren und zu diskutieren. Und das gilt selbstverständlich auch dann, wenn es eine politische Entscheidung gegeben hat und eine Mehrheit obsiegt. Minderheiten sind in demokratischen Gesellschaften

nicht zum Schweigen verurteilt und rechtlos. Im Gegenteil: Demokratische Rechte sind immer und im eigentlichen Kern Minderheitenrechte und nicht nur Verfahren, um Mehrheiten zu ermitteln.

Konsens also ist gut, Streit aber ist wichtig. Nun findet aber normalerweise jeder Streit in einer Arena statt, so wie sich Boxkämpfer in einem Ring bekämpfen. Der Ring ist wichtig, er gibt Regeln und Begrenzungen vor. Streit darf weder die Würde noch die allgemeinen Lebenschancen des Gegenübers schmälern.

Und das Gegenüber, das sind in der Kommunalpolitik auch all jene, die sich in einem politischen Amt engagieren, die für Positionen eintreten, Verantwortung übernehmen, und die sich damit auch bewusst der Kritik aussetzen und diese aushalten müssen, wie etwa bei den Diskussionen um den Altenberg, ... . Wenn die Kritik aber persönlich wird, die Würde des Menschen angreift, dann ist das nicht akzeptierbar. Wer sich für die Allgemeinheit für ein Amt aufstellen lässt und die mit dem Amt verbundene Verantwortung schultert, der hat ein Recht darauf, dass man ihm mit Respekt begegnet. Und es geht um einen gewissen Grundkonsens, der berücksichtigt, dass eine Gesellschaft immer auch geteilt ist. Ein Grundkonsens, der trotzdem Brücken

schlägt zwischen Arm und Reich, zwischen Oben und Unten, zwischen Drinnen und draußen, selbst zwischen gegensätzlichen Meinungen. Wer das vergisst und immer nur rhetorische Aufrufe von sich gibt, doch bitte zusammenzuhalten, wird schnell – wie in Frankreich zur Zeit sichtbar – eines Besseren belehrt.

Dass „Zusammenhalt“ eines der großen Zukunftsthemen ist, zeigt sich aber auch noch auf anderen Feldern. Wie sieht es zum Beispiel mit dem Zusammenhalt der Regionen links und rechts des Rheines aus? Es liegt in unserem ureigenen Interesse, die Integration in der Politik und in der Wirtschaft des Oberrheins weiter voranzutreiben. Wir müssen weiterhin viele „Brücken“ über den Rhein schlagen, sonst fehlt uns die andere Hälfte. Und wir müssen diese Haltung auch durchhalten, wenn der europäische Wind in Richtung Nationalismus und Desintegration weht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wir haben unser Vertrauen wiedergewonnen. Aber wir betreiben keine Selbstüberschätzung oder werden leichtsinnig. Die Aufgaben der 2020er Jahre werden



ebenso herausfordernd sein, wie es die der letzten 25 Jahre waren. Eine/r allein kann dies nicht bewältigen und muss es auch nicht. Es gibt viele kluge Köpfe und fleißige Hände in unserer Stadt. Für den OB, für meine Kollegen, für den Gemeinderat kommt es immer darauf an, diese Köpfe zu finden und diese Hände einzubinden an der richtigen Stelle. Ich bin sicher, dass auch in der Zukunft viele von Ihnen, hier im Saal, sich Gedanken über unsere Stadt machen werden, Ideen und Anregungen haben und streiten werden über das, was wichtig ist für unsere Stadt. Hand, Kopf und Herz zur Verfügung stellen, um den Weg in die Zukunft zu bauen.

Wir können also mit Optimismus in das Jahr 2019 und darüber hinaus schauen. Nicht, weil keine Aufgaben auf uns warten, sondern weil wir sie bewältigen können. Für das Jahr der Landesgartenschau wurde unser Bahnhof verbessert, aber im Jahr Eins nach der Landesgartenschau werden – um im Bild zu bleiben – Weichen neu gestellt. Sie werden von Ihnen gestellt. Unterstützen Sie Ihre Mandatsträger, Abgeordneten und Politiker dabei, dass der Zug sein Tempo nicht verliert und seine Ziele erreicht. Freuen Sie sich auf die Bahnhöfe, die auf Sie warten. Auf die Mitreisenden, die

zusteigen werden. Auf Fahrpläne, die sich auch mal ändern können. Die Deutsche Bahn mag momentan ein eher etwas kompliziertes Image haben, aber die Zugfahrt namens „Zukunft“, die in diesem Moment beginnt, wird ja von Ihnen gestaltet. Halten Sie es wie der Schriftsteller Joseph Roth, der einmal sagte: „Ich könnte jahrelang zu Hause sitzen und zufrieden sein. Wenn nur nicht die Bahnhöfe wären.“ Auch wir können nicht ruhig sitzen bleiben. Zu viele Bahnhöfe warten auf uns.